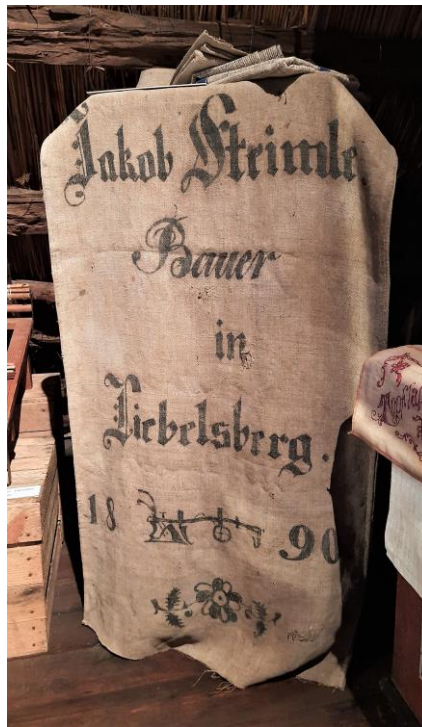


Einen Sack voller Flöhe hüten – Das Objekt des Monats August im Bauernmuseum Blankensee

Sind sie auch schon mal in eine Sackgasse gefahren und haben dabei über die Wortherkunft nachgedacht? Sicher nicht, hofft man als Autofahrer doch in erster Linie auf eine gute Wendemöglichkeit, denn Ein- und Ausfahrt sind identisch. Das wiederum macht letztlich einen Sack aus, dass er nur eine Öffnung hat und das ihm anvertraute Schüttgut sicher verwahrt. Aber nicht alles ist gleich ein Sack, nur, weil man von einer Seite etwas einfüllen kann. Tüten sind keine Säcke, und Henkel würden den Sack zur Tasche machen; irgendwie ein Behältnis, aber kein Behälter. Ohne den Anspruch, eine Definition zu verfolgen, wollen wir uns heute dem gemeinhin wenig beachteten Sack widmen. Das Wort „Sack“ stammt vom althochdeutschen „sac“ ab, lateinisch „saccus“, griechisch „sákkos“, was einen groben Stoff aus Ziegenhaar bezeichnet. Im 19. Jahrhundert wurde das Wort „Sakko“ für ein nicht tailliertes Jackett abgeleitet. Die Anwesenheit des Sackes zieht sich durch alle Lebensbereiche, er ist alt, faul, nass oder voll. Sie kennen mit Sicherheit zahlreiche bildhafte Ausdrücke und Redewendungen. Wir wollen jedoch bei seiner eigentlichen Bestimmung bleiben – einem Gebrauchsgegenstand mit Geschichte. Säcke haben die Menschen schon immer begleitet, sie waren und sind in jeder Lebenslage vorzufinden, leider schenken wir ihnen nur wenig Beachtung. Dabei ist der Sack, neben dem Krug aus Irdenware, das vermutlich älteste Transportmittel der Menschheit und dabei ausgesprochen flexibel. Leere Säcke kann man zusammenfalten und ordentlich gestapelt im Regal verstauen. Und so steht fest: Ein voller Sack steht und ein leerer Sack liegt. Je nach Füllgut kann der Sack seine Form verändern, denn in den Sack kann fast alles rein, was nicht flüssig ist. Denken sie in diesem Moment noch an Müll- und Gelben Sack, habe ich spontan Sand-, Post- oder Schlafsack vor Augen, nicht zu vergessen Leichen- oder Rucksack. Blicken wir in die Ausstellung, ist der Sack auch in unserem Bauernhaus-Museum ein Objekt der Kultur- und

Heimatgeschichte. Auf jedem Bauernhof gab es Säcke, die zum Transport von Kartoffeln, Getreide oder Saatgut verwendet wurden. Aber auch Tierfutter oder Wäsche wurde in Säcken verstaut. Sie waren im Dauergebrauch, wurden geleert und wieder befüllt und wurden verschlissen. Jeder einzelne Sack galt als Wertgegenstand, der solange geflickt und gestopft wurde, bis er wirklich nicht mehr gebrauchsfähig war. Die Wertschätzung des Materials stand an oberster Stelle, wurden Säcke doch in aufwändiger Hand- und Heimarbeit hergestellt und entstanden unter anderem aus dem angebauten Flachs auf den bäuerlichen Ländereien.



Wie viele Arbeitsschritte nötig waren, um aus der Saat einen brauchbaren Leinensack – ob grob oder fein - entstehen zu lassen, können sie sich derzeit in unserer Sonderausstellung „Durchgehechelt“ im Dachgeschoss anschauen. Wir zeigen ihnen sogar einen „Sack mit Gesicht“, hat er doch einen Aufdruck, der dem ehemaligen Besitzer zugeschrieben werden kann. Bedruckte Leinensäcke sind heute eine Antiquität, früher dienten sie der Zuordnung des Besitzers, wenn beispielsweise Getreidesäcke in der Mühle abgegeben wurden. Jeder

Bauer achtete auf seine Säcke und der Aufdruck hatte keine dekorativen, sondern praktische Gründe. Dass Sack nicht gleich Sack war, kann man bei genauem Hinschauen auch am Material erkennen. Nicht nur Flachs, sondern auch Hanf und Nessel wurden bis ins frühe 19. Jahrhundert in den bäuerlichen Haushalten zu textilem Gebrauchsgut verarbeitet. Später waren auch Jutesäcke im Gebrauch. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde diese Faserpflanze zunehmend aus Indien importiert und auch im deutschsprachigen Raum in großem Maße verarbeitet. Sie alle kennen den Begriff „Sackleinen“, welcher als warenkundliche Bezeichnung für einen aus Jutefasern gewebten Stoff in Leinwandbindung gilt. Die heute aus Naturfasern hergestellten Säcke für Kartoffeln & Co sind fast ausschließlich aus Jute gefertigt und sehr robust. Ein Blick ins Bett der bäuerlichen Familie sei an dieser Stelle noch gestattet: Dort finden wir natürlich den bekannten Strohsack nebst Unterbett und Bettlaken, alles oftmals übrigens aus Hanffasern gefertigt, denn Hanfgarn galt, besonders unter Feuchtigkeitseinfluss, als sehr haltbar und atmungsaktiv. Die Welt der Säcke ist spannend und unterhaltsam. Nach der Zeitreise in unserer Ausstellung haben sie vielleicht Lust auf noch mehr Infos rund ums Thema Sack. Besuchen sie doch das wohl einzige Sackmuseum Deutschlands in Nieheim, und tauchen sie ab in die Welt der neuen und alten Säcke!

*Ihre Carola Hansche
Bauernmuseum Blankensee*

INFO

Tel. 033731-800 11
www.bauernmuseum-blankensee.de
Facebook und Instagram
Öffnungszeiten:
Mi – Fr: 10.00 – 17.00 Uhr
Sa/ So/ Feiertag
13.00 bis 17.00 Uhr

*Einfach mal reinschauen ...
Bauernmuseum Blankensee*